

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 29

Artikel: Überwindung des Fernwehs
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überwindung des Fernwehs

Mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen bricht auch in unseren Breiten eine gefährliche Seuche aus, die man verharmlosend leichthin Reisefieber nennt. Millionen sesshafter Mitteleuropäer werden plötzlich von einer inneren Unruhe befallen, für die man kaum eine stichhaltige Erklärung findet. Aeussere Anzeichen dieser uns regelmässig in der Ferienzeit heimsuchenden Epidemie sind ein nahezu unstillbarer Erlebnishunger sowie das latente Gefühl, irgendwo in der Welt etwas Wesentliches zu verpassen. Damit verbunden ist der brennende Wunsch, sich einmal anderen Wind um die Nase wehen zu lassen, was allerdings von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, indem es einem an Reisefieber Erkrankten bedauerlicherweise nur höchst selten gelingt, den eigenen Dunstkreis zu durchbrechen. Der Rückfall ins Nomadentum mit all seinen negativen zivilisatorischen Begleiterscheinungen ist bedenklich, und besonders abscheuerregend sind die Praktiken gewisser Touristikbüros, welche keine Skrupel kennen, das Reisefieber durch die Verbreitung von buntem Prospektmaterial gar bis zum Siedepunkt zu steigern.

Gewiss, unsere einfallsreiche Pharmachemie bietet Pülverchen und Tabletten an, mit denen sich zur Not das Reisefieber, wenn auch nicht generell die Lust am Reisen, dämpfen lässt. Viel wichtiger erschien mir allerdings, dass man dem psychosozialen Hintergrund die gebührende Beachtung schenken würde. Was treibt die Menschen sozusagen aus heiterem Himmel hinaus in die Ferne? Was veranlasst sie überhaupt dazu, sich freiwillig und wissentlich den Händen auf Ausbeutung bedachter, erpresserisch veranlagter Ausländer schutzlos auszuliefern? Sind sie mit unseren doch überwiegend als gesichert geltenden Verhältnissen plötzlich nicht mehr zufrieden, dass sie sich kopfüber in das Abenteuer politischer und wirtschaftlicher Instabilität jenseits unserer Grenzen stürzen? Die Tatsache, dass im vergangenen Jahr rund fünf Millionen Schweizer im Ausland weilten

und es auf die stattliche Zahl von über 30 Millionen Auslandübernachtungen brachten, spricht wohl Bände, wie sie sonst nicht einmal ein für seine Ausführlichkeit bekanntes Bundesamt für Statistik zu füllen vermag.

Dabei gibt es sehr viele gute Gründe, die gegen einen Auslandaufenthalt sprechen. Man muss sie sich gegebenenfalls nur immer wieder in Erinnerung rufen, um der lockenden Versuchung, schliesslich selber dem allgemeinen Auszug aus Helvetien zu verfallen, wirksam standhalten zu können. Im redlichen Bemühen, unseren Lesern Enttäuschungen zu ersparen, haben wir eine kleine Checkliste zusammengestellt, die nach Belieben als Prophylaxe zur Verhütung des Ausbruchs von Reisefieber verwendet werden kann. Das Mittel ist rezeptfrei, zeigt keinerlei Nebenwirkungen, darf als nerven- und energiesparend bezeichnet werden und steht allen Nebilesern kostenlos zur Verfügung.

● Alleine schon der Horror vor dem Kofferpacken, der viele bereits an den Rand der Verzweiflung gebracht hat, sollte Anlass genug sein, die Lust am Reisen empfindlich zu dämpfen.

● Wenn Sie an die überfüllten Strassen/Züge denken und dabei die Ueberlegung miteinschliessen, dass dieser Massenausbruch kaum ohne entsprechenden Blutzoll vonstatten gehen kann, bleiben Sie ganz von selber an Ort und Stelle. Dabei hilft Ihnen das Herrsagen des autosuggestiven Satzes: «Lieber gesund und munter in meinen vier Wänden als krank und in Lebensgefahr schwebend unterwegs.» Mancher glaubt zwar, er sei durch das Reisen um eine Erfahrung reicher geworden. In Wirklichkeit ist er nur abgebrannt. Uebrigens: Der grosse Philosoph Immanuel Kant soll auch nie über Königsberg hinausgekommen sein und war trotzdem kein Dummkopf.

● Endlich brauchen Sie sich nicht mehr länger darüber zu ärgern, dass die Züge im Ausland gewöhnlich Verspätung haben und für die Benützung ausländischer Autobahnen eine Gebühr

zu entrichten ist, während wir den anderen unsere schönen Nationalstrassen und Tunnels gratis und franko zur Verfügung stellen.

● Sie haben es nicht nötig, Geld zu wechseln und sich mit fremder inflationärer Währung herumzuschlagen, was den enormen Vorteil hat, dass man Sie nicht übertölpeln kann, weil Sie die ungewohnten Scheine noch nicht so richtig im Griff haben.

● Es erübrigt sich, anhand eines Dictionärs herauszufinden zu versuchen, was auf Kisuheli «Verzeichung, haben Sie Gleich- oder Wechselstrom?» heisst.

● Falls Sie jedoch sprachbegabt sind, kommt Ihnen das zu Hause sehr zugute, wo Sie infolge des Auszugs der Einheimischen bald nur noch von Fremden umgeben sein werden und in allen Kultursprachen – ausgenommen Schweizerdeutsch – Auskünfte über die Sehenswürdigkeiten Ihrer unmittelbaren Umgebung erteilen dürfen, denn Ihr vertrautes gutturales Idiom wird während der Sommermonate vorwiegend auf Mallorca, Rhodos oder an der Adria zu hören sein.

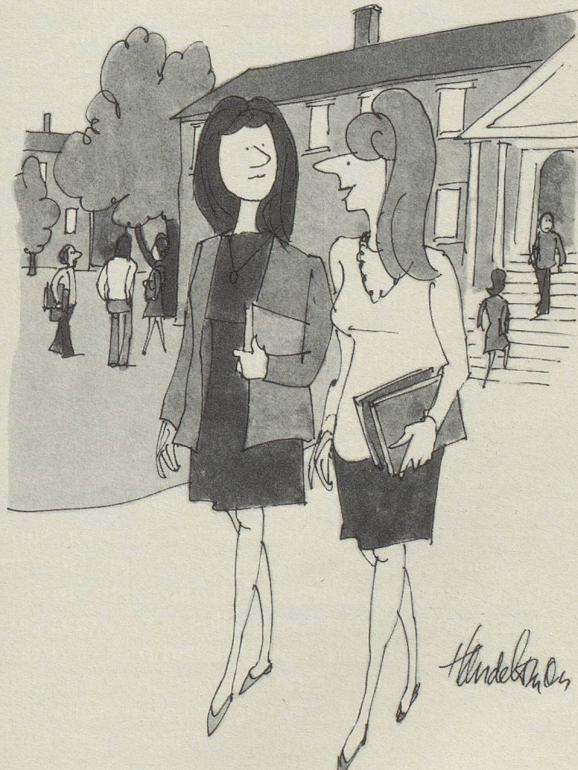
● Sie können sich die Mühe schenken, einem ignoranten makedonischen Koch beizubringen, wie man Bratwurst mit Rösti zubereitet – und wenn er es dann endlich begriffen hat, ist Ihre Ferienzeit bereits abgelaufen.

● Die üblichen Reklamationen wegen der beträchtlichen Distanz bis zum «nahen» Strand, entgegen den Verheissungen im Prospekt, sowie über den ruhestörenden Lärm der Kirchenglocken sind überflüssig. Nun lässt Sie sogar der verreiste böse Nachbar in Frieden.

● Ebensowenig brauchen Sie sich an ungewohnte Betten und schwerverdauliche Kost anzupassen. Daheim schlafen und essen Sie so gut oder so schlecht wie immer.

● Da alle fort sind, haben Sie die Stadt / das Dorf / die Agglomeration endlich einmal ganz für sich alleine. (Mit Ausnahme der vielen Fremden, die das durch die Ferienabwanderung entstandene Vakuum füllen.) Nützen Sie diese Chance. Man wird sich in den Geschäften freuen, wieder einmal Kundschaft in der eigenen Muttersprache bedienen zu dürfen.

● Wenn Sie sich diese Punkte einmal genau vor Augen halten, werden auch Sie zu der Ueberzeugung gelangen, dass es sich kaum lohnt, die Strapazen einer Auslandreise auf sich zu nehmen, nur um im Bekanntenkreis mit einem verschwiegenen Ferienort am Tyrrhenischen Meer renommieren zu können, von dem man zu seiner Ueberraschung erfährt, dass ihn Heierlis bereits vor zwei Jahren für sich entdeckt haben.



«Wir haben eine grosse Hausaufgabe in angewandter Psychologie. Wir sollen versuchen, jemanden, den wir lieben, zu beeinflussen!»